

zeichnung *Maître ouvrier de maçonnerie* läßt darauf schließen, daß er, weniger als die *Deviseurs de bâtiments*, Ideen für die Gestaltung der Gebäude geben, vielmehr hauptsächlich an der Ausführung derselben sich beteiligen sollte. Sein Einfluß kann daher in anderer Beziehung nicht unbedeutend gewesen sein.

Bei der Vielseitigkeit, welche bekanntlich eine der interessantesten Eigenschaften der italienischen Meister in der Renaissance-Zeit bildet, muß eines Mannes gedacht werden, der zwar hauptsächlich als Bildhauer wirkte, aber von *Carl VIII.* in feltener Weise ausgezeichnet wurde und deshalb wohl in der Lage war, mehr als einmal einen Einfluß auf Fragen auszuüben, die mit der Architektur zusammenhängen. Es ist dies *Guido Mazzoni* aus Modena, auch *Paganino* oder *Modanino* genannt. Wir beschränken uns darauf, die Worte *de Montaignon's*¹⁷⁵⁾, wie folgt, wiederzugeben: »Frankreich, undankbar und vergesslich, hat keine Erinnerung an einen Mann behalten, der zu lange daselbst gewohnt, zu nahe bei dessen Könige, um nicht viele Werke von seiner Hand, viele Beispiele und auch viele Schüler zu hinterlassen, und der, in verschiedenster Weise, nicht ermangeln könnte, einen großen Einfluß auszuüben. Es sind italienische Autoren, die die Erinnerung an sein Können aufbewahrt haben . . . Er arbeitete besonders in Terracotta und bemalte seine Werke. *Carl VIII.* nahm *Guido*, so bald als er ihn kannte, in seinen Dienst, und er befand sich unter denen, die der König am Tage seines Einzugs in Neapel (12. Mai 1495) zu Rittern schlug. (Die Thore wurden ihm am 21. Februar geöffnet.) Seine Frau *Pellegrina Discalzi* kam mit ihm und arbeitete auch; sie starb in Frankreich. *Mazzoni* verließ Frankreich ein Jahr nach dem Regierungsantritt *Franz I.*, mit Ehren und Geld beladen, und siedelte sich am 19. Juni 1516 wieder in seiner Vaterstadt Modena an, wo er zwei Jahre später starb. Wenn er, wie es wahrscheinlich ist, 1495 mit *Carl VIII.* nach Frankreich kam, so weilte er daselbst 21 Jahre lang.«

75-
Mazzoni.

Vom zweiten *Deviseur de bâtiments* der Colonie von Amboise, *Luc Becjame*, wissen wir bloß, daß die von ihm dort errichteten Oefen zum künstlichen Ausbrüten der Eier vortrefflich gelangen, und daß *Franz I.* im Jahre 1533 im Schloß zu Montrichard die seit 1496 zu Amboise in Thätigkeit befindlichen italienischen Brütmaschinen reorganisirte.

76-
Becjame.

4) Die *Giusti* aus Florenz in Tours.

Obleich nicht zur ursprünglichen Colonie der 22 Italiener von Amboise gehörig, muß doch an dieser Stelle von der Künstlerfamilie der *Giusti* gesprochen werden. Diese Meister, deren Name in das Französische übertragen worden ist (*Fuste*), wurden vielfach als Franzosen (aus Tours) angesehen. *De Montaignon* und *Milanesi* haben diesen Irrthum beseitigt und die Abstammung der *Giusti* aus Florenz¹⁷⁶⁾ nachgewiesen. Wir werden diese Meister im Folgenden, im Kapitel über die Grabmäler, wiederfinden.

77-
Familie
der
Giusti.

Man nimmt häufig an, daß die *Giusti* die Pilaster mit Arabeskenfüllung in Frankreich eingeführt hätten. Allein sie können sie nur verbreitet haben, wenn das Grab in Dol (1507) nachgewiesenermaßen ihre erste Arbeit sein sollte. Die

¹⁷⁵⁾ Siehe: *Archives de l'art français*, Bd. I, S. 125.

¹⁷⁶⁾ Siehe: MONTAIGNON, A. DE & G. MILANESI. *La famille des Fuste en Italie et en France*. Paris 1877 — ferner: *Société de l'histoire de l'art français*. Paris 1876. S. 2. — Daselbst heißt es: »Les Fuste ont été longtemps établis à Tours — mais c'est l'école de la Loire qui leur est redevable et les imite, alors qu'ils ne lui doivent rien. Les Fuste sont Italiens et leurs oeuvres Italiennes au premier chef.«

Arabesken-Pilaster, vielen italienischen Schulen eigen, finden sich schon in den Werken von *Laurana* in Tarascon und Marseille, 1476 und 1481, in schönster Gestalt 1496 in Solesmes. Die Annahme, daß das Grabmal der Kinder *Carl VIII.* zu Tours, welches 1506 fertig geworden, von ihnen herrührt, ist nicht endgiltig erwiesen, wohl aber ihre Autorschaft am Grabmal *Ludwig XII.* Letzteres thut dar, daß sie noch mehr, als *Paganino*, in der Lage waren, zum mindesten zu Verbreitung italienischer Motive und Formen vielfach beizutragen.

Der wirkliche Familienname der *Giusti* ist *Betti*; sie stammen aus San Martino a Menfola bei Florenz. Nach Frankreich übersiedelten die drei Brüder *Antonio di Giusto*, *Giovanni di Giusto* und *Andrea*, eben so der Sohn des ältesten Bruders, der *Fuste de Antoine Fuste* genannt wird. Sehr wahrscheinlich war derjenige *Giovanni*, den man 1559 und 1560 in Oiron und beim Einzug von *Maria Stuart* in Tours sieht, ein *Giovanni II.*

Da die Arbeiten und Werkstätten der *Giusti* zu denjenigen Herden gehören, von wo aus die italienischen Formen sich verbreitet haben dürften, mögen im Folgenden einige sie betreffende Angaben zusammengestellt werden.

Antonio di Giusto; 1479—1519. Erste Erwähnung 1508 u. 1509 in Gaillon arbeitend. Große Alabafter-Apostelfiguren in der Capelle; Relief der Schlacht von Genua; ein großer Windhund; ein großer Hirschkopf; *Pourtaiture de Monseigneur* (der Cardinal) und eines Kindes — beide als Medaillons.

1510: Eine Hirschkuh aus Wachs für *Ludwig XII.* in Blois; war Eigenthümer von Reben in Orchaife im Gebiete von Blois.

1508, 1514, 1516: Erwähnung seines Hauses in Carrara und bezeichnet als *Sculptor Majestatis Regis Franciae*; 20. Aug.: Lieferung von Marmorstücken nach von ihm angegebenen Maßen.

Giovanni di Giusto (*Jehan de Fuste*), geb. 1485; der bedeutendste Künstler der Familie.

1507: Vollendet fein Grabmal für *Thomas James* in Dol (Bretagne).

1518: Grabmal von *Jean de Rieux*, Marschall der Bretagne, ehemals in Nantes.

1517—1531: Grabmal *Ludwig XII.* und *Anna von der Bretagne.*

1521: Kauft ein Haus mit seiner Frau *Agnes.*

1521: Vermietet seine Meierei La Bodinière im Kreis von Tours.

1521: Er und sein Neffe *Fuste de Antoine Fuste* trennen ihr Geschäft.

1522: In Tours bezeichnet als *Ymagier du Roy.*

1548: Noch erwähnt.

Fuste de Antoine Fuste; 1505—1558 (?).

1521, 1. Juli: trennt sich von seinem Onkel *Giovanni*, in dessen Dienst er gestanden.

1522: Er und seine Mutter *Isabeau de Pace* kaufen ein Haus in Tours.

1529: Bezeichnet *Imagier en marbre*, wohnhaft in Tours.

1530: Als *Tailleur de marbre* eine Statue des Herkules und der Leda für den König.

1530—31: Siedelt nach Fontainebleau über in den Dienst des Königs.

1535—36: Arbeitet an den Stuckdecorationen der großen Galerie in Fontainebleau.

1538, 31. Dec.: Seit 4 Jahren *Sculpteur en marbre du Roy.*

1548: Seine Frau lebt in Tours weiter.

An den zwei gleichen Gräbern zu Oiron, wovon das eine 1539 datirt ist, zeigen die Pilaster doriförmige Kapitelle mit langem, cannelirtem Hals. Das eigentliche Kapitell besteht aus einem Eierstab ohne Abakus, statt des letzteren ein breites Plättchen über einem anderen feineren, das unter dem Eierstab sitzt. Eine so magere Ausbildung ist nicht häufig, kommt aber gerade an dem Palaste, den *Giuliano da Sangallo* für *Giuliano della Rovere* (Julius II.) in Savona errichtete, vor. Nun lieferte gerade *Giusto di Antonio di Michele*, der Vater der drei *Giusti*, die nach Frankreich gegangen sind, 1486 für die Kirche *la Madonna delle Carceri* in Prato eine Reihe von cannelirten Pilastern und 16 Bafen, und *Giuliano da Sangallo* war

der Architekt dieser Kirche — follten hierdurch fpäter zwischen *Giuliano* und den Söhnen *Giusti* Beziehungen entfanden fein?

Andere in Frankreich arbeitende Italiener werden noch im weiteren Verlaufe des vorliegenden Bandes zu erwähnen fein.

5) Verschiedene Herde italo-franzosifchen Zusammenwirkens.

Nachdem im Vorhergehenden durch einige Beispiele ein Einblick in die Thätigkeit und die Bethheiligung der italienifchen Meister gegeben wurde, müffen einige Worte über das Wirken einer bescheideneren Classe von Italienern, der einfachen *Scarpellini* — Steinmetzen oder Arabeskenfchnitzern — gefagt werden. Die Bezeichnung »*Ciseleurs*«, die *Rivoalen* für sie braucht, ist ziemlich zutreffend. Die Anzahl derselben, welche sich im Zeitraum von etwa 1495—1540, namentlich in der ersten Hälfte dieser Periode, in Frankreich aufgehhalten haben, ist wahrscheinlich viel grofter, als man Anfangs anzunehmen geneigt ist. Eben so wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, dafs der Thätigkeit eines einzigen oder zweier solcher *Scarpellini* während einiger Wochen oder Monate allein das Vorhandensein und sporadische Auftreten einer Anzahl von italienifchen Ornamenten an sonst spatgothischen Bauwerken zuzuschreiben ist. *Rivoalen* dürfte hiernach ganz Recht haben, wenn er fagt¹⁷⁷⁾: »... Zu dieser Bereicherung der verscheidenden Gothik verwendete man gleichzeitig den *Tailleur français*, den franzosifchen Steinmetzen und den italienifchen *Ciseleur* ... Denn allmählich wird in Frankreich der Italiener Künstler oder Ausführender, weniger nothwendig für die Erneuerung einer Kunst, deren Altmeister, die *Lescot*, die *Bullant*, die *De l'Orme*, gegangen waren, die Quellen und Gesetze an Ort und Stelle aufzufuchen ... Die franzosifchen *Tailleurs* haben sich allmählich des Handgriffs, der Leichtigkeit des Meissels, des Verständnisses für fein abgestufte Nuancirung bemächtigt, das den Italienern eigen war.«

Jedes Bauwerk, an welchem auch nur zwei oder drei *Tailleurs de maçonnerie antiques italiens* angestellt waren, wurde, je nach den vorliegenden Verhältnissen und dem Talente dieser meist oberitalienifchen *Scarpellini*, ein mehr oder minder intensiver Herd für die allmähliche Ausbreitung der neuen Decorationsweise. Die Bauten zu Amboise, die Schlösser zu Gaillon, Chambord und Blois, die Priorei zu Solesmes und das Schlofs zu Bonnavet gehören zu den bedeutenderen Herden dieser Art. *Courajod* ist in dieser Richtung zur gleichen Ansicht gelangt¹⁷⁸⁾.

Das Gefagte gilt auch dort, wo sich der Schmuck auf Arabesken in Pilafter- und Wandfullungen, auf Kapitelle, auf einige Medaillons und Profile beschränkte. Es genügte dies, um von da aus die neue Decorationsweise wiederum an irgend einem benachbarten Bau, in den tieferen Flächen, in den Diensten und an ähnlichen Bautheilen eines sonst gothischen Bauwerkes in franzosifcher Nachahmung oder Interpretation in Anwendung zu bringen.

Es wird ausreichen, an dieser Stelle einen einzigen solchen Herd zu nennen. Es ist dies das Grabmal *Franz II.*, des letzten Herzogs der Bretagne, zu Nantes. An diesem sieht man gleichfalls das von 1502—06 stattgehabte italo-franzosifche Zusammenwirken. Die Zeichnung der Gesammtcomposition rührt von *Jehan Perréal* her. An den Statuen arbeitete fünf Jahre lang, für 20 Thaler monatlich, *Michel Coulombe* mit zwei *Compagnons tailleurs d'ymages*, letztere für je 8 Thaler monat-

78.
Scarpellini
in
Frankreich.

79.
Grabmal
des Herzogs
Franz II.
zu Nantes.

¹⁷⁷⁾ In: *Les origines de la renaissance en France*. Paris 1888. S. 41.

¹⁷⁸⁾ In: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893. Bd. 6, S. 568.